



# **Kunst und Bau Gesundheitszentrum für das Alter Eichrain**

## **Bebilderung mit Werken verschiedener Künstler\*innen**







«Hier bin ich daheim.» Ein existenzielles Bedürfnis von uns allen. Doch was heisst das? Was braucht es, bis wir das wirklich so fühlen, so sagen können?

Das Gesundheitszentrum für das Alter Eichrain bietet Wohnraum für rund 120 Menschen. Für sie alle soll dieser grosse Wohnkomplex zu ihrem Zuhause werden. Sie bilden eine neue Gemeinschaft, sind vereint durch das Leben unter demselben Dach. Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen kommen hier zusammen. Doch wie wird Gemeinschaft im Alltag gelebt? Wie kann darin ein Gefühl der Zugehörigkeit entstehen?

Fest verankert und in Sichtweite zum Gesundheitszentrum steht im Aussenraum die über 11 Meter hohe Skulptur «Lot» des Künstlers Florian Germann (\*1978). In seiner Form erinnert das Kunstwerk an einen Baum. Die Äste, gleichsam Plattformen mit Gehäusen, sollen Wildtiere anlocken und behausen.

Über die Bebilderung finden Tiere auch Eingang in die Innenräume des Zentrums. Sie beleben die Lounges auf den Wohntagen, sind vereinzelt in den Korridoren anzutreffen und sie besiedeln und schmücken den zentralen Speisesaal. Diese Tier-Bilder sollen auf vielfältige Weise zum Nachdenken und zum Dialog anregen; über das Verhältnis von Mensch und Tier, das Zusammenleben generell, die Balance in unserem Ökosystem.

An der grossen, zweigeschossigen Wand im Speisesaal hängt ein monumentales Ölgemälde des Künstlers Léopold Rabus (\*1977), welches er spezifisch für diesen Ort kreiert hat. Wie bei Florian Germanns Skulptur «Lot» dient auch hier ein Baum als Treffpunkt für Tiere. Auf den Ästen versammeln sich – fotorealistisch und in ihrer realen Grösse gemalt – die unterschiedlichsten Vögel. Der Künstler vereint Tiere aus allen Erdteilen im Bild, die sich sonst nie begegnen würden. Jeder einzelne Vogel erhält seinen Platz, einen Raum, in welchem er sich frei fühlen und entfalten kann. Der Titel des Gemäldes «Les propriétés des choses» (Die Eigenschaften der Dinge), 2023, verweist auf den gleichnamigen (lateinischen) Titel eines der ersten Nachschlagewerke im Mittelalter, eines Vorläufers der Enzyklopädien. Damals – und noch bis vor kurzem auch in der Neuzeit – war es üblich, alles Lebendige zu klassifizieren und zu quantifizieren, also alles streng hierarchisch zu ordnen, mit dem Menschen an der evolutionären Spitze. Aus heutiger Sicht lassen sich diese alten Ordnungssysteme nicht mehr halten. Vielmehr setzt sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass alles Lebendige miteinander verflochten und voneinander abhängig, die Erde ein einziger Organismus ist. Die malerischen Verschiebungen im Gemälde von Léopold Rabus lassen uns über unser selbst definiertes Ordnungssystem nachdenken. Sie öffnen und schärfen unseren Blick nicht nur für die auf dem Baum versammelten Vögel, sondern auch für die Art und Weise, wie wir grundsätzlich aufeinander zugehen, wie wir eine Gemeinschaft bilden.

Ebenfalls ein Ort der Zusammenkunft sind die Lounges auf den Wohntagen. Diese teilen sich die Bewohner\*innen mit den Tieren auf den Bildern. Die Lounges sind so nicht mehr nur Ort des gemütlichen zwischenmenschlichen Austausches, sie sollen auch Anstoss sein, über unsere Beziehung zu Tieren und unsere wechselseitige Abhängigkeit nachzudenken.

Im ersten Stock befindet sich die «Hunde-und-Katzen-Lounge». Zwei Tiere, hier friedlich vereint, mit denen der Mensch schon lange im häuslichen Umfeld zusammenlebt. Im Gemälde «Alter Mann mit Hund», 1986, von Theresia Hof ist der Hund treuer Wegbegleiter und Beschützer, während der Hund im Gemälde «Dame mit Hund», undatiert, von Karl Otto Hugin (1887–1963) fast schon zum modischen Accessoire wird. In Ruth Stauffers (1895–1974) ausdrucksvoller Farblithographie «Knabe mit Katze», 1962, verbinden sich Mensch und Tier symbiotisch. Die drei Katzen in Ernst Eglis (1912–1999) Bild «Chats», 1953, bleiben hingegen gerne unter sich.



In der «Countryside-Lounge» im zweiten Stock lädt die Künstlerin Sandra Knecht (\*1968) zu einem Ausflug aufs Land ein. Zehn Farbphotografien aus ihrem Langzeitprojekt «My land is your land» (ab 2016) zeigen ihr Leben mit ihren tierischen Freunden. Geprägt durch ein tiefes Verständnis für das Wesen der Tiere und ein Leben im Einklang mit der Natur, entstehen Fotografien von betörender Schönheit. Durch das enge Miteinander gelingt es der Künstlerin, ganz besondere Momente einzufangen, wie beispielsweise den sehr seltenen Kampf unter Hühnern oder das Ringen von zwei Blindschleichen – ein Ringen, das Kampf und Liebe gleichzeitig ist. Die Bilder können auch als Allegorie auf das Leben gelesen werden, beginnend mit der Fotografie eines Schweizerhuhns, das nebst seinem eigenen Nachwuchs ein artfremdes Perlhuhn aufzieht, bis zur Landschaft im Abendrot.

In der «Fisch-Lounge» im 3. Stock tummelt sich unter den in prächtigen Farben schillernden Fischen auch eine Languste. Ähnlich wie im Gemälde von Léopold Rabus finden hier Tiere zusammen, die in der Realität kaum in denselben Gewässern anzutreffen sind. Die gezeigten Werke sind ältere druckgraphische Arbeiten, erstellt in den 1950er bis 1970er Jahren.

Die Lounge im vierten Stock ist hauptsächlich den Insekten gewidmet, diesen für das ökologische Gleichgewicht so wichtigen Lebewesen. In Urban Zellwegers (\*1991) zartem Gemälde «Where do you fly butterfly», 2022, verwandeln sich die Flügel der Schmetterlinge einer Metamorphose gleich in menschliche Gesichter und bringen unsere gegenseitige Verbundenheit und Abhängigkeit zum Ausdruck. In Brigham Bakers (\*1989) Werk «Hive (WOZ)», 2019, werden die Bienen zu Künstlerinnen. Um zwei Bienenvölker sanft übereinandergestapelte Stöcke gelegt. Der auch als Imker tätige Künstler hat dabei das Zeitungspapier mit Lebensmittelfarbe eingefärbt. Während sich die Bienen durch das Papier und die Nachrichten fressen, um sich zu vermischen, hinterlassen sie eine «Landkarte der friedlichen Völkervereinigung». Im Werk «Black and / or white», 2022, von Francisco Sierra (\*1977) sind zwei Spinnen die Protagonistinnen. Die vielen Menschen Angst einflössenden Tiere, die übrigens nicht zu den Insekten gehören, sind hier heiter und übergross vor einer Farblandschaft dargestellt. Grüssen sie sich? Sie scheinen zumindest freudig und neugierig aufeinanderzuzugehen. Die saftig wild wuchernde Blumenwiese in der Pastellzeichnung «Blumen», undatiert, von Gregor Rabinovitch (1884–1958) weckt Erinnerungen an einen (intakten) natürlichen Lebensraum der Insekten.

Etwas Geheimnisvolles umgibt die «Nacht-Lounge» im 5. Stock. In «o.T.», 2021, hat Ester Vonplon (\*1980) mit einer Kamerafalle einen Fuchs auf seinen nächtlichen Streifzügen gerade noch eingefangen können, bevor er aus dem Feld der Kamera läuft. Durch die Grobkörnigkeit des Bildes und die Wahl des Papiers wirkt die Fotografie fast wie eine Zeichnung. Als einzige Säugetiere, die fliegen können und sich mit Echoortung in der Dunkelheit bewegen, üben Fledermäuse seit jeher eine besondere Faszination auf die Menschen aus. So auch auf die Künstlerin Monster Chetwynd (\*1973). Seit 2003 malt sie jedes Jahr ein paar Wochen lang an ihren «Bat Opera»-Bildern. Die ganze Werkserie ist wie ein Forschungsprojekt angelegt. Alle Gemälde haben dasselbe Format, sind in derselben Technik ausgeführt und ähnlich gerahmt. In der zweiteiligen Arbeit «Bat Opera (XXXII, XXXIII)», 2021, sehen wir hoch am Himmel, nur als schwarze Punkte sichtbar, einen ganzen Schwarm von Fledermäusen, daneben ein Tier in Nahaussicht.

Wie in Léopold Rabus' Gemälde wird auch in Walter Sautters (1911–1991) Farblithografie «Vögel», undatiert, ein Baum – hier im Mondschein – zum Versammlungsort, zum Ort des Austausches, der gelebten Gemeinschaft.

Sabina Kohler



Sandra Knecht (\*1968)  
«My land is your land», 2023  
C-Print, gerahmt, 57.5 x 75 cm, Ed. 2/10

Léopold Rabus (\*1977)  
«Les propriétés des choses», 2023  
Öl auf Leinwand, 420 x 340 x 4 cm  
Foto: Sully Balmassière, Courtesy the artist and Wilde

Francisco Sierra (\*1977)  
«Black and / or white», 2022  
Öl auf Leinwand, 54 x 73 cm  
Foto: Courtesy von Bartha and the artist

Ester Vonplon (\*1980)  
«o.T.», 2021  
Kohlenpigment auf Hahnemühle, 36 x 64 cm, Ed. 1/5

Urban Zellweger (\*1991)  
«Where do you fly butterfly», 2022  
Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm  
Foto: Nicolas Duc

Architektur: Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich,  
ADP Architektur Design Planung AG, Zürich  
Neubau, Bauzeit: 2019 – 2023  
Bauherrschaft: Stadt Zürich  
Eigentümergebietung: Immobilien Stadt Zürich  
Bauherrnvertretung: Amt für Hochbauten